

## HINTERGRUND

# Der Virus überquert den Kanal

Die Maul- und Klauenseuche bricht auch in Frankreich aus

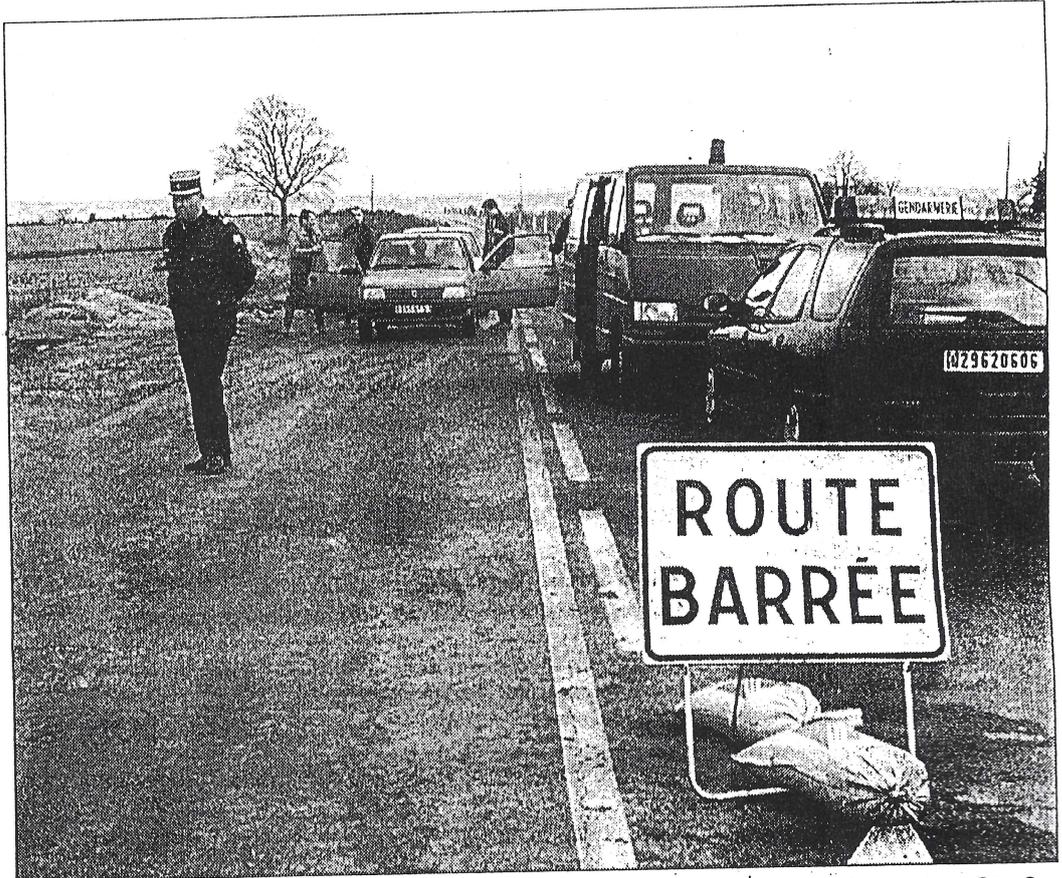
Von dpa-  
Korrespondentin  
Vanja Budde

Paris. Ein idyllischer Bauernhof in Westfrankreich verkörpert das Ende aller Hoffnungen, dass sich die gefürchtete Maul- und Klauenseuche in Großbritannien austobt. Der unsichtbare Feind „MKS“ hat das europäische Festland erreicht, ungeachtet aller drakonischen Sicherheitsmaßnahmen. „Die Seuche ist in Frankreich“, so lautet die Schreckensbotschaft in den französischen Nachrichten.

Seit gut drei Wochen flimmerten die lodernenden Kadaverhalden jenseits des Ärmelkanals via TV wie ein Meneckel in die Wohnzimmer der Franzosen. Nun steht das Land selbst vor einer möglichen MKS-Epidemie – und mit ihm vermutlich auch ganz Europa.

Nach dem Schock des Rinderwahnsinns BSE hatten Hunderte Bauern und Schafzüchter seit Ende Februar zähneknirschend mit ansehen müssen, wie ihre Tiere beim leisesten Verdacht auf eine mögliche Infektion mit MKS vernichtet wurden – insgesamt etwa 50 000. Aufhalten ließ sich die Seuche davon nicht. Es half auch nicht, dass die Grenzen für Viehtransporte aus Großbritannien, Irland und Belgien dicht gemacht wurden, dass alle Viehmärkte und -ausstellungen verboten, Pferderennen abgesagt und Zoos geschlossen wurden.

Gesundheitsminister Bernard Kouchner hat Recht behalten. Es wäre ein wahres Wunder, wenn die Seuche Frankreich verschonen würde, hatte er vor zwei Wochen gesagt – und war dafür als



Gendarmen blockieren nahe La Baroche-Goudou im Westen Frankreichs eine Straße, nachdem dort der erste MKS-Fall auf dem Festland festgestellt wurde.

Foto: dpa

Schwarzseher beschimpft worden. Landwirtschaftsminister Jean Glavany hatte seit dem Ausbruch der Maul- und Klauenseuche im Februar in Großbritannien nahezu täglich betont, dass es keinen Fall in Frankreich gebe, dafür aber Chancen, dass MKS dort nicht auftritt. Sechs Kühe im Departement Mayenne haben ihn nun widerlegt.

Glavany musste einräumen, dass weitere Fälle wahrscheinlich sind. „Wir haben alles getan, was wir konnten“, sagt er resigniert. Auch den

Viehzüchtern sei kein Vorwurf zu machen. Es werde Entschädigungen geben.

Bislang war Frankreich mit einem blauen Auge davongekommen: In den vergangenen Tagen traten immer wieder Verdachtsfälle auf MKS auf, immer wieder erwiesen sie sich als falscher Alarm. Bis Tierärzte der Präfektur am Montagnachmittag Alarm schlugen, als sie in einem Hof in der kleinen Gemeinde La Baroche-Goudouin sechs Kühe mit eindeutigen Symptomen ent-

deckten. Am Abend war von einem „schweren Verdacht“ die Rede, am nächsten Tage wurde er bestätigt.

Nun geht es darum, möglichst zu verhindern, dass sich das Virus weiter ausbreitet und noch andere Landesgrenzen überspringt. Ein von der Regierung vorbereiteter Krisenplan ist in Kraft, in der Präfektur von Mayenne wurde ein Notfallstab eingerichtet. Der kleine Bauernhof wurde abgeriegelt, die Herde getötet und verbrannt. Nun bleibt nur noch Warten und Hoffen.